

Die Wildwestgeschichte eines Kunsthistorikers: Wolfgang Pfeiffer in São Paulo

TEXT: MARTINA MERKLINGER

São Paulo beansprucht heute mit Recht den Titel, Zentrum der modernen Kunst in Brasilien zu sein, manche sehen die Stadt sogar als Hauptstadt der modernen Kunst in ganz Lateinamerika. São Paulos Museen und Ausstellungshäuser zeigen regelmäßig zeitgenössische oder zumindest moderne Kunst, die großen Banken unterhalten beeindruckende Kulturzentren mit überdurchschnittlich gut ausgestatteten Ausstellungsräumen, im Ibirapuera-Park findet alle zwei Jahre die Internationale Kunstbiennale São Paulo statt, und die fast unübersehbare Galerienlandschaft wächst und hat trotz volkswirtschaftlicher Schwierigkeiten nichts von ihrer Dynamik eingebüßt.

Kunst spielt demnach im kulturellen Leben São Paulos eine wichtige Rolle, die zeitgenössische dabei sogar mehr als man zunächst vielleicht erwarten würde. Obwohl Brasiliens Kunstmuseen nicht selten mit Werken von jungen Künstlern überraschen, deren Namen noch keine Zeit hatten, lange nachzuhallen, beweist São Paulo unter den Städten Brasiliens in künstlerischer Hinsicht einen besonders scharfen Blick und ein starkes Gespür für das Neue. Dies war nicht immer so, denn die Infrastruktur für aktuelle Kunst ist noch jung und geht im Falle São Paulo in die zweite Hälfte der 40er Jahre zurück. Diese Entwicklung ist untrennbar mit der Geschichte der Stadt verbunden, die im Vergleich zu Rio oder anderen

traditionsreicheren Städten Brasiliens in kurzer Zeit rasant vonstatten ging und von einer starken Immigration geprägt ist. In den 40er, 50er Jahren, als sich der wirtschaftliche Aufbruch Brasiliens in der Industriemetropole São Paulo in besonderem Maße bemerkbar machte und nach wie vor viele Menschen aus dem Hinterland in die Stadt kamen, waren darüber hinaus auch hohe Einwandererzahlen aus dem Ausland, darunter nicht wenige aus Europa, zu verzeichnen. So manchen Mitteleuropäer zog es in der direkten Nachkriegszeit in diese Stadt der Neuen Welt, weit weg von den Trümmern der Heimat, in denen noch lange keine solide Lebensgrundlage in Sicht war. Sie suchten und fanden neue Horizonte in São Paulo, das noch am Ende des 19. Jahrhunderts gerade mal 240.000 Einwohner und bis zur Jahrhundertmitte schon das Zehnfache zählte.



Foto: Murillo Medina, São Paulo

BIOGRAPHISCHE NOTIZEN

Wolfgang Pfeiffer wurde 1912 in der Kunststadt Dresden geboren. Mit seinem Vater Max Pfeiffer, der später als Generaldirektor der Meissner Porzellanmanufaktur die Moderne in der Porzellangestaltung vertrat und privat eine beachtliche Kunstsammlung aufbaute, besuchte er noch zu Schulzeiten einige kunsthistorisch bedeutende Orte, wie das legendäre Bauhaus in Dessau, auf das Pfeiffer später in Ausstellungen und Lehrveranstaltungen in Brasilien noch

mehrfach Bezug genommen hat. Wolfgang Pfeiffer studierte in Leipzig, Rom und München Kunstgeschichte und schloss 1941 mit der Promotion über ein Thema des Barocks ab: Die Dresdner Palaisbauten. Direkt danach wurde er im so genannten Kunstschutz eingesetzt, der unter der Leitung des Grafen Metternich in kleinen Expertengruppen durch Frankreich fuhr, um Kunstbestände fotografisch zu dokumentieren und historische Bauten vor einer militärischen Nutzung zu schützen, aber auch, um etwa Rodin-Skulpturen in manchen französischen Schlössern vor den Gelagen der Offiziere und Kunstgüter vor dem Kunstraub der Nationalsozialisten in Sicherheit zu bringen. Nach Hitlers Angriff auf Russland wurde dieser Dienst eingestellt und Pfeiffer schließlich zur Truppe eingezogen. 1945 kam er als Kriegsgefangener in ein belgisches Lager, wo er von Amerikanern verhört wurde. Ihre Annahme, dass Pfeiffer ihnen bei der Aufklärung in Sachen Kunstraub behilflich sein könnte, brachte ihn für rund ein Jahr nach Washington. Wieder in die Heimat zurückgekehrt, begann er mit einer Assistenz am Museum in Wuppertal, von wo aus er mit der Familie nach São Paulo übersiedelte. Heute lebt Wolfgang Pfeiffer in Itanhaém an der Südküste des Bundesstaates São Paulo.

Neue Museen werden gegründet

Wolfgang Pfeiffer kam 1948 nach São Paulo. Zusammen mit seiner jungen Familie folgte der in München promovierte Kunsthistoriker einer Einladung seiner in São Paulo lebenden Schwiegereltern, wenigstens für eine gewisse Zeit in ihre Stadt zu kommen, wo doch gerade zwei neue Museen gegründet werden. Bis dato war er als Assistent am Museum in Wuppertal-Elberfeld beschäftigt.

Pfeiffer traf in São Paulo auf eine lebendige Kunstszene in einem internationalen Ambiente, in die er bald den richtigen Einstieg fand: Im Museu de Arte de São Paulo (MASP), das der Zeitungsverleger Francisco Assis Chateaubriand im Jahr zuvor in der Rua 7 de Abril gegründet hatte, begann Pfeiffer an der Seite P.M. Bardis – ebenfalls erst aus Italien nach Brasilien gekommen – Kunstausstellungen zu organisieren. Das MASP entwickelte sich schnell zu einer dynamischen Institution mit regem Zulauf aus der paulistaner Gesellschaft, denn neben den Ausstellungssälen wurden auch Arbeitsräume und Werkstätten eingerichtet, so dass zusätzlich praktische und theoretische Kurse angeboten werden konnten. Zudem lud das MASP Architekten, Künstler und



Kunstverständige zu Vorträgen und Diskussionsrunden ein, deren Namen, darunter Oscar Niemeyer, Henrique Mindlin, Sérgio Milliet, sich heute wie ein Who-is-Who der brasilianischen Kunst- und Architekturgeschichte lesen lassen. Auch Gilberto Freyre war mehrfach als Gastredner im MASP. Wolfgang Pfeiffer deckte in dieser ‚Museumsschule‘, der man den Namen ‚Instituto de Arte Contemporânea‘ (IAC, Institut für Zeitgenössische Kunst) gab, den ausgesprochen kunsthistorischen Bereich ab und arbeitete Kursprogramme und Vorträge aus, die auf die wachsende Sammlung des Museums abgestimmt waren. Als Geisteswissenschaftler, der in den europäischen Zentren Leipzig, Rom und München Kunstgeschichte studiert hatte, brachte er das nötige theoretische Gerüst für die Sammlung im MASP mit, deren Werke Chateaubriand zum Teil auf dem internationalen Markt erstand und große Bedeutung innerhalb der abendländischen Kunstgeschichte haben. Es handelte sich damals schon um Zeugnisse mehrerer Epochen, vom Mittelalter bis zur Klassischen Moderne.

Bald jedoch wurde in São Paulo ein Kunstereignis geplant, dessen Organisatoren es schafften, Wolfgang Pfeiffer als einen der wenigen Kunsthistoriker vor Ort mit ins Boot zu holen: die 1. Internationale Biennale São Paulo. Sie war damals eine Veranstaltung des 1948 als zweites Museum mit moderner Kunst in São Paulo ins Leben gerufene Museu de Arte Moderna (MAM), das sich sogar in unmittelbarer Nähe zum MASP seinen

Sitz genommen hatte und deren Gründung auf die Initiative des Industriellenpaares Yolanda Penteadó und Francisco Matarazzo Sobrinho zurückgeht. Für die erste Ausrichtung der Biennale fand man den Belvedere auf der Avenida Paulista, dessen Casino bis auf das

Untergeschoss abgerissen wurde, um darauf einen großen provisorischen Pavillon zu errichten.¹ Unter den rund zwanzig Ländern nahm auch die Bundesrepublik mit einem umfangreichen Ausstellungsbeitrag teil, für dessen Hängung händierend ein Experte gesucht wurde. Da man von Wolfgang Pfeiffers Arbeit am MASP auch in Deutschland Kenntnis hatte, wurden alle Kräfte zusammengenommen, um ihn für die Biennale zu gewinnen. Nach Abschluss der Biennale im Dezember 1951 blieb er im Museu de Arte Moderna als Technischer Direktor. Somit kannte Pfeiffer beide Häuser, die neben dem MAM in Rio de Janeiro einen Pionierstatus auf dem Gebiet der modernen Kunst in Brasilien haben, aus der eigenen praktischen Erfahrung – er hat in ihnen gewirkt und sie mitgeprägt. Auf die Frage, wie er heute diese Aufbauzeit betrachtet, beschreibt er diese als eine ausgesprochene Wildwestgeschichte. Aus dem kriegszerstörten Deutschland kommend, hatte er natürlich auch dort eine gewisse Wiederaufbauphase miterlebt, denn auch das Wuppertaler Museum, an dem er tätig gewesen war,

Trianon: Ausstellungsgebäude der 1. Biennale São Paulo (1951) auf der Avenida Paulista, hier mit Blick von der Av. Nove de Julho.
Foto: Hans Günter Flieg, São Paulo

VERÖFFENTLICHUNGEN RUND UM DEN BAROCK

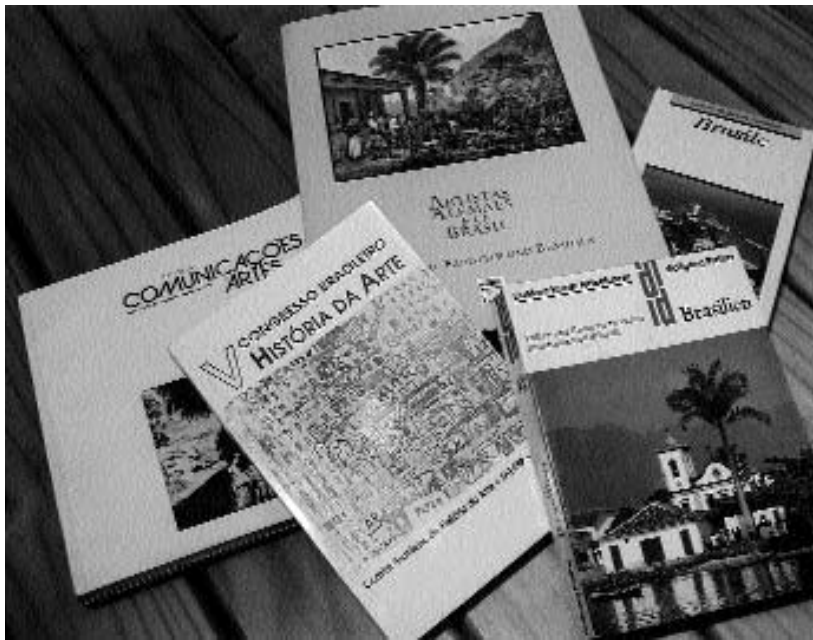
Zahlreiche Publikationen auf dem Gebiet der Kunst in Brasilien tragen Wolfgang Pfeiffers Namen, darunter ‚Brasilien‘, das Standardwerk für kunstinteressierte Brasilien-Reisende, das 1987 in der Reihe der Dumont-Kunstreiseführer (Köln, 2. Auflage: 1991) in deutscher Sprache erschienen ist und auch ins Italienische übertragen wurde. Pfeiffers erste Veröffentlichung geht ins Jahr 1933 zurück, als er für die Goethe-Gesellschaft in Weimar die 1787/1788 aquarellierten Werther-Illustrationen des Dresdners Johann David Schubert behandelte. Diese gehörten zur Vorlagensammlung der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meißen und stellen insofern eine Seltenheit dar, als zu Goethes Lebzeiten zum ‚Werther‘ trotz seines literarischen Erfolges nur wenige bildnerische Werke entstanden sind. In Brasilien publizierte Pfeiffer Bücher zu verschiedenen Themen der Kunst, auch schrieb er einige Artikel in der Zeitschrift ‚Habitat‘, die von der Architektin Lina Bo Bardi gegründet wurde und deren Ausgaben wichtige Zeugnisse des kulturellen Lebens im São Paulo der 50er Jahre abgeben. Zahlreiche Texte zu Arbeiten vorwiegend



Foto: Murillo Medina, São Paulo

brasilianischer Künstler stammen aus seiner Feder; Schwerpunkt jedoch bilden die Werke über den Barock, der schon Inhalt seiner Dissertation in München war: ‚Dresdner Palaisbauten des 18. Jahrhunderts. Eines seiner bislang letzten Bücher trägt den Titel ‚As mais Belas Igrejas do Brasil‘ und ist 2000 in Zusammenarbeit Percival Tirapeli im Paulistaner Verlag Metelivros herausgebracht worden. Großformatige Farbphotografien ergänzen die umfangreiche Bestandsaufnahme dieses barocken Erbes in Brasilien.

¹ Heute befindet sich an dieser Stelle das von Lina Bo Bardi konzipierte MASP-Gebäude.



▷ konnte nicht sofort nach dem Krieg mit einem normalen Ausstellungsbetrieb beginnen. Dort mussten zunächst die Kriegsschäden beseitigt werden. Dennoch war in Wuppertal eine Anknüpfung an die Infrastruktur der Vorkriegszeit möglich und hatte z.B. museumserfahrene Mitarbeiter, während der Aufbau in São Paulo auch mit einer fachlichen Schulung des Personals verbunden war.

Seit 1963 existiert in São Paulo ein weiteres Museum, das sich der modernen Kunst verpflichtet hat und mit dem der Name Wolfgang Pfeiffer noch enger verknüpft ist als mit dem MASP oder dem MAM: das Museu de Arte Contemporânea der Universität von São Paulo (MAC-USP). Es ist in den 60er Jahren durch die Matarazzo-Schenkung aus dem MAM hervorgegangen, dessen Gründungsdirektor, der paulistaner Kunsthistoriker Walter Zanini, von Wolfgang Pfeiffer 1978 nach 14 Jahren Amts-

zeit abgelöst wurde. Auch im MAC, das zu diesem Zeitpunkt schon eine wichtige Adresse für moderne Kunst geworden war, wusste Pfeiffer wichtige Akzente zu setzen – und auch hier waren sie zunächst praktischer Art. Mit seiner ersten Amtshandlung, die einigen baulichen Veränderungen galt, handelte er sich den Ruf eines Hausmeisters ein, was er mit nicht wenig Humor zu erzählen weiß. Brandsichere Betonwände und dunkles Fensterglas sollten im oberen Trakt des Biennale-Pavillons, in dem der MAC untergebracht war, zum Schutz der Kunstwerke angebracht werden.

Forschung und Lehre – Pfeiffer an der ECA

Auf- und Umbau charakterisieren Wolfgang Pfeiffers Wirken in sämtlichen Institutionen, die er in São Paulo durchlaufen hat, doch hat er niemals die theoretische Seite seines Berufes vernachlässigt. Lehre und Forschung zählte er

genauso zu seinen Aufgaben wie die Kuratierung von Ausstellungen. Während er noch in den ersten Jahren parallel zu seinen Aufgaben in den Museen an der Escola Santa Marcelina, heute noch eine renommierte Lern- und Experimentierstätte für Kunst in São Paulo, kunsttheoretischen Unterricht gab, seine Kurse an den Museen stets auf oberstem Niveau anzusiedeln waren, wurde Pfeiffer Anfang der 70er Jahre zusammen mit drei weiteren Kunsthistorikern zum Professor an die USP berufen, um dort in der Kunstgeschichte einen Postgraduierten- und Promotionsstudiengang einzurichten. Dieser Studiengang war damals ein Novum in Brasilien, was dazu führte, dass Studierende aus ganz Brasilien an die Escola de Comunicações e Artes kamen, um sich innerhalb der Kunstgeschichte weiterzuqualifizieren – ein Großteil der ECA-Absolventen hat heute wichtige Positionen an großen Museen in ganz Brasilien.

Nachhaltige Prägungen

Wie bei vielen Europäern wurden aus der anfänglich vorgenommenen ‚Überbrückungszeit‘ auch bei Pfeiffer viele Jahrzehnte, die mit nachwirkenden Tätigkeiten in den verschiedensten Bereichen der Kunst und Kultur im aufstrebenden São Paulo ausgefüllt waren. Seine wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen in der Kunst und der Denkmalpflege, die Pfeiffer in Deutschland und Frankreich trotz der Schwierigkeiten machen konnte, die der Krieg dort mit sich brachte, waren in São Paulo sehr gefragt. Dieses Spektrum an Tätigkeiten hat ein wissenschaftliches Symposium, das im Oktober vergangenen Jahres an der USP veranstaltet wurde, noch einmal in seiner ganzen Breite dargestellt: Wissenschaft und Lehre an der Uni, Veröffentlichungen, Kuratierung, seine Tätigkeit als Kulturreferent am Konsulat in São Paulo. Wolfgang Pfeiffer hat den Aufbau mehrerer Institutionen mitgestaltet, deren Existenz wir heute als selbstverständlich betrachten, hat viele Künstler durch die direkte Zusammenarbeit motiviert und eine ganze Kunsthistorikergeneration durch die ECA geprägt.

Inzwischen hat Pfeiffer seinen Wohnort an die Küste verlegt, wo er sich in Hinblick auf die Kunstwerke zwar etwas einschränken muss, doch auch hierfür eine Lösung finden konnte: Statt feuchtigkeitsempfindlicher Grafik hat er sich schon vor Jahren von den beiden deutsch-brasilianischen Künstlern Heinz Kühn und Tedd Derichs Hilgers Mosaik- und Wandmalereien anfertigen lassen, die der extremen Luftfeuchtigkeit besser Stand halten. ■

40 JAHRE MUSEU DE ARTE CONTEMPORÂNEA

Das Museu de Arte Contemporânea (MAC) feiert sein 40-jähriges Bestehen in diesem Jahr mit einer historischen Ausstellung, in der unter anderem die Arbeit der einzelnen Museumsleiter gewürdigt wird. Gezeigt werden neben Dokumenten und Fotos eine Auswahl von Ankäufen und Neuerwerbungen, die die jeweilige Amtszeit markieren. Bereits im Oktober 2002 hat Elvira Vernaschi von der Gesellschaft der Kunstkritiker in Brasilien (ACBA) zusam-

men mit der Escola de Comunicações e Artes (ECA-USP) und dem MAC-USP unter der jetzigen Leitung von Elza Aizenberg ein internationales Symposium anlässlich des 90. Geburtstages von Wolfgang Pfeiffer organisiert, dessen Ergebnisse zum Teil in die Ausstellung mit einfließen. Die Ausstellung wurde am 8. April eröffnet und kann im MAC auf dem Campus der Universität von São Paulo besucht werden.

Adresse: Rua da Reitoria, 160, Cidade Universitária, **Telefon:** 011-3091-3018

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 10 bis 19 Uhr, Samstag, Sonn- und Feiertage von 10 bis 16 Uhr